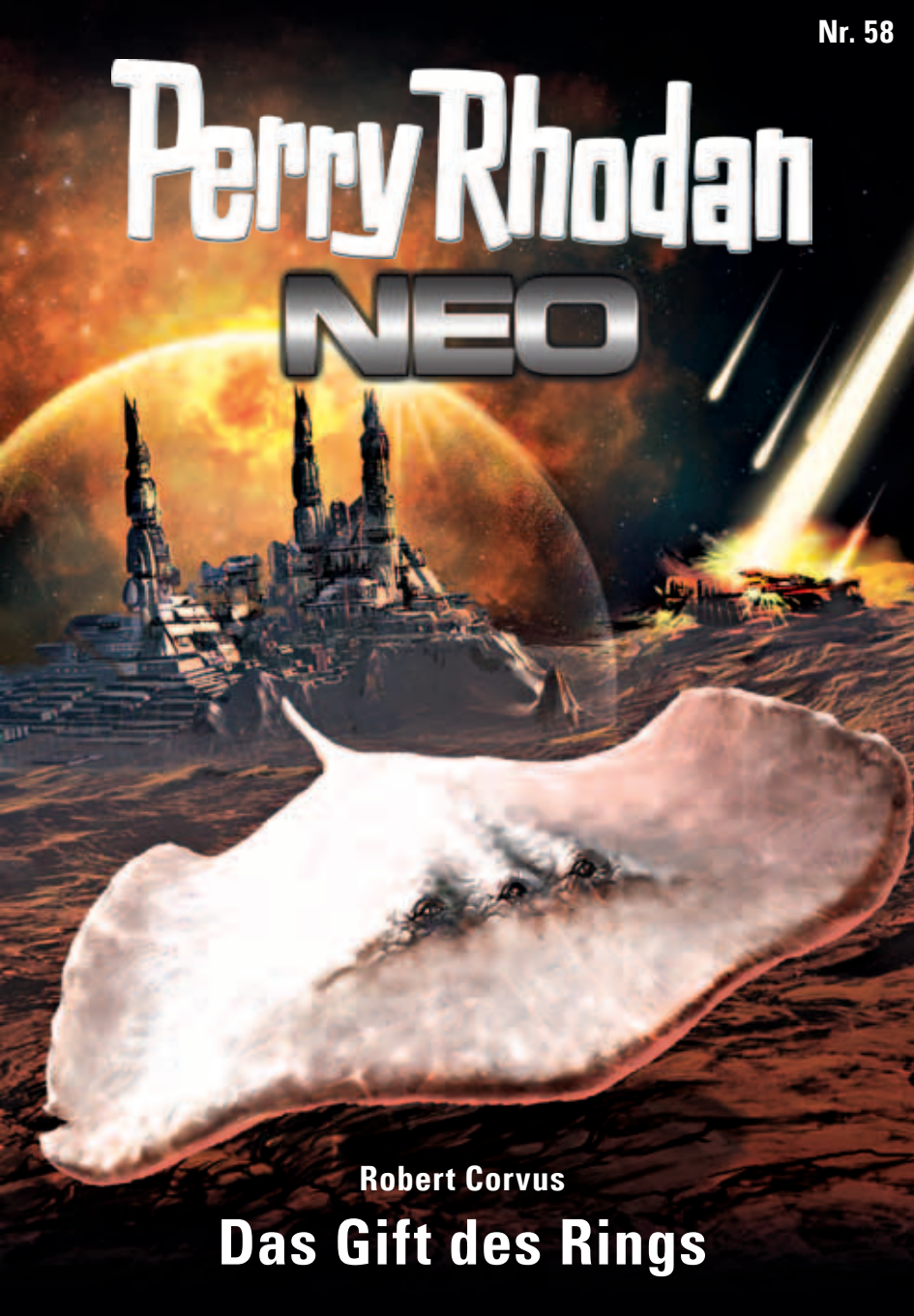
Nr. 58

Perry Rhodan NEO



Robert Corvus

Das Gift des Rings

Perry Rhodan
NEO

Band 58

Das Gift des Rings

von Robert Corvus

Impressum:
PERRY RHODAN NEO-Romane
erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.
Redaktion: Klaus N. Frick
Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt
Internet: www.perry-rhodan.net
Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta
Lektorat: Helmut Ehls
Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt
Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,
Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0
Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt
Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß
Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:
Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif
Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,
22525 Hamburg, Internet: www.einzelheftbestellung.de, E-Mail: einzelheftbestellung@pvn.de,
Bestell-Hotline: 040/30 19 87 43
Aboservice:
Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06 / 31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,
Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.
E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen
bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service
Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):
Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,
Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,
Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),
E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com
PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.
Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.
Printed in Germany Dezember 2013

1.

Arkon-System. Naatmond Peshteer. Station TARRAS'GOLL

Quälend langsam senkte sich die Rampe. Charron da Gonozal spähte in den Hangar, der durch den größer werdenden Spalt sichtbar wurde. »Geht das nicht schneller, Tira?«

»Bleib locker!«, drang die Stimme seiner Assistentin aus dem Akustikfeld. »Wir konnten nicht aufmachen, bevor sie die Atmosphäre in den Hangar gepumpt haben. Auf die paar Zentitontas kommt es jetzt auch nicht mehr an!«

Hoffentlich behältst du recht! Zweifelnd sah Charron auf den reglosen Leib, der wie ein weißes Laken vor ihm auf der Antigravliege ausgebreitet lag. Die Lebenszeichen waren sehr schwach.

Die kahlen Metallwände, das gnadenlose Licht und die streng funktional aufgestellten Maschinen offenbarten den militärischen Charakter der Einrichtung. Größer hätte der Gegensatz zu Charrons TAI'GONOZAL nicht ausfallen können. Die Jacht war vollgestopft mit Artefakten von den entferntesten Welten des Imperiums, ein Sammelsurium exotischer Zeugnisse. In ihrer Vielfalt eine Verheißung der Pracht, die dieses Sternenreich erschließen könnte, würde es den Mut finden, das Fremde zu umarmen, statt es zu unterjochen.

Charron hatte keinen Blick für die Schätze, die er auf seinen Reisen gesammelt hatte. Seine Wanderungen zwischen den Sternen erhielten nur durch ein einziges Ziel ihren Sinn. Diesen verkörperte das seltsame Wesen, das auf der Antigravliege vor ihm zitterte.

Eigentlich konnten Xisrapen der Schwerkraft von Natur aus trotzen. Ihr Antigravorgan ließ sie wie Pflanzensamen im Wind schweben. Doch für Denurion galt das nicht. Er rang mit dem Tod.

Wieder lief eine Welle durch seinen ovalen, dünnen Körper, der etwas zu groß für die Liege war und deswegen über den Rand hing wie ein nasses Tischtuch. Seit dem Rückfall breiteten sich schwarze Verfärbungen aus. Dort wirkte der helle Leib verschmort wie ein gebratenes Stück Fleisch. Aber Denurion war nicht aus Fleisch und Blut. Sein Körper bestand aus Plasma, das sich in beinahe jede Form bringen ließ. Ein amöbenartiges Oval mit einigen Verdickungen dort, wo die Organe saßen, war die übliche Gestalt. Die

drei Sehwulste, das schwammige Hörorgan und die Sprechblase waren fast immer erkennbar.

Charron hatte beobachtet, wie der Xisrape eine Vielzahl von Pseudopodien ausgebildet hatte. Bei solchen Gelegenheiten ähnelte er den Kraken, die die Ozeane vieler Welten durchstreiften. Doch jetzt war das Zittern die einzige Regung, zu der Denurion fähig schien. Charron glaubte, die Qual selbst spüren zu können. Wäre Denurion ein Humanoide gewesen, hätte Charron seine Hand genommen. So fühlte er sich hilflos.

Immerhin zählte der Name da Gonozal etwas. Charrons Hyperfunkruf hatte nicht nur ein Prioritätslandeprivileg bewirkt. Alarmleuchten drehten sich im Hangar, und ein kleines Empfangskomitee erwartete sie. Zwei Medoroboter und ein Naat in einem hellen Overall.

Charron ärgerte sich über seine Leibesfülle, wegen der er nicht neben der Antigravliege auf die Rampe treten konnte, sondern hinter ihr hergehen musste wie ein verspäteter Diener. *Ich bin ein wenig aus der Form gegangen.* Er strich seinen Anzug glatt. Feinste arkonidische Schneiderkunst, wie man sie von einem Angehörigen des Hochadels erwarten durfte. Bei anderen Gelegenheiten enttäuschte Charron solche Erwartungen gern, verwirrte sein Gegenüber mit Kleidungsstilen, wie sie auf Fremdwelten üblich waren. Schuppenhäute, geflügelte Helme, klappernde Insektenpanzer. Aber diesmal kam er als Bittsteller. Er musste beeindrucken, nicht provozieren oder abschrecken.

Als die Messgeräte der Medoroboter über den Patienten surrten, blaffte Charron den Naat an. »Wo ist der Arzt, den ich angefordert habe? Hol ihn sofort her!«

Charron musste aufschauen, um den Naat anzusehen. Der stämmige Mann überragte ihn um gut eine halbe Körperlänge. Sein Mund zog sich diagonal über das untere Viertel seines runden Schädels wie bei Tineriaan. Drei Augen dominierten das nasenlose Gesicht. Das rechte war offensichtlich blind. Ein grauer Streifen zog sich über die milchige Iris.

»Das wird nicht nötig sein«, grollte die tiefe Stimme.

Ein Schaudern fuhr über Charrons Rücken. Hastig sah er auf den zitternden Denurion, dann zurück zu dem Naat. »Er ist kein Arkonide, aber er ist wichtig! Wir müssen alles tun, um ihn zu retten!«

»Das werden wir.«

Charron wusste um den großen Resonanzraum, den die Brust eines Naats bot. Sein Gegenüber wollte nicht bedrohlich klingen. Wahrscheinlich hielt er seine Lautstärke sogar zurück.

Jetzt dirigierte er die Medoroboter zur Seite. Er drückte einige Schaltflächen an seinem Armband, woraufhin sich eine rote Linse vor seinem Gesicht bildete. Anzeigen huschten darüber, während er den Patienten betrachtete. »Wie ist er bislang behandelt worden?«

»Durch den Medoroboter meines Schiffs. Modell Guantaka, Fertigungsreihe 17.«

Der Naat musterte die an eine Flugechse erinnernde TAI'GONOZAL. Weltraumstaub hatte seine Spuren hinterlassen, kleine Kerben überzogen den silbrigen Rumpf, die weit ausladenden Flügel, die vorstrebende Kernsektion. Dennoch war deutlich zu erkennen, dass es sich um eine moderne Jacht auf dem neuesten Stand arkonidischer Technik handelte. Tira hatte das Glassit der Pilotenkanzel transparent geschaltet und sah zu ihnen herunter.

Der Naat brummte zustimmend. »Der Medoroboter hat ihm das Leben gerettet. Bis jetzt.«

Die rote Linse erlosch, als er sich aufrichtete. »Antiseptischer Sprühverband für initiale Dekontamination«, wies er die Roboter an. »Isolierend. Keine aktiven Substanzen. Einliefern in Medolabor drei. Vollüberwachung abzüglich invasiver Sonden.«

Die Roboter transportierten die Antigravliege ab. Dabei führte einer von ihnen einen glänzenden Zylinder über einen verfärbten Hautbereich. Wie kondensierender Dunst legte sich ein grüner Schleier darüber.

»Begleiten Sie uns?«, fragte der Naat und wischte in Richtung der Panzertür, durch die die Roboter gerade Denurion schoben.

Charron trat ein Stück zurück, um den Mann in seiner Gesamtheit mustern zu können. Sein Overall wirkte funktional, Instrumente beulten die Taschen aus. Er trug weder Rangabzeichen noch Kampfmesser oder Strahler.

»Sie sind kein Soldat.«

Der Naat grunzte zustimmend. »Ich heiße Parleen. Ich bin der Arzt auf dieser Station.«

»Ich muss mich für mein rüdes Auftreten entschuldigen. Beinahe alle Naats, denen ich bislang begegnete, waren beim Militär.«

Parleen machte eine wegwerfende Geste. »Das war ich auch. Es ist lange her. Ich habe ein paar Andenken zurückbehalten. Ich hoffe, es betrübt Sie nicht, dass ich nicht vor Ihnen knien konnte. Aber wie Sie schon sagten, ich bin kein Soldat mehr. Außerdem darf ich sogar beim Gouverneur auf Verständnis hoffen. Wegen dem hier.«

Er klopfte gegen sein rechtes Bein, was ein metallisches Geräusch verursachte. Jetzt, als er darauf achtete, hörte Charron jedes Mal, wenn Parleen den rechten Fuß aufsetzte, einen hellen Ton. Das leichte Humpeln des Naats fiel kaum auf. Er musste den Umgang mit der künstlichen Gliedmaße lange gewohnt sein.

»Mir liegt nichts an soldatischem Zeremoniell«, sagte Charron. »Ich bitte Sie nur, meinen Freund gesund zu machen. Das ist sehr wichtig für mich.«

»Ich habe die Daten studiert, die Sie übermittelt haben. Darin wird ein arachnoides Kunstgeschöpf erwähnt.«

»Das hat Denurion vergiftet. Wir dachten, er hätte es überstanden, aber dann kam dieser Rückfall.«

»Haben Sie die Spinne noch?«

»Wir haben die Überreste eingefroren. Ich werde meine Assistentin sofort bitten, sie Ihnen zu bringen.«

2.
Anflug auf Naat

Lautlos fiel die Fähre durch das Nichts des Weltraums. Sergh da Teffron hatte Zeit. Er hatte beschlossen, seinem Schicksal entgegenzugehen. Es war immer dort gewesen. Auf Naat. Hatte geduldig auf ihn gewartet. Die Entscheidung, sich ihm zu stellen, hatte allein bei Sergh gelegen. Nun, da er sie getroffen hatte, würde sich keine Macht zwischen ihn und seine Bestimmung stellen. Sein Schicksal und er würden sich verbinden wie zwei Atome, die im Innern eines Schwarzen Lochs zusammengedrückt wurden, bis ihre Hüllen kollabierten und ihre Kerne untrennbar wurden.

Außerdem gab es unangenehmere Situationen, als mit einer schönen Frau allein in einer Raumfähre unterwegs zu sein, während die Positronik sanfte Instrumentalklänge einspielte. Sergh lächelte, als er Thetas leichte Schritte hörte. Er verzichtete darauf, den Pilotensessel herumzuschwenken, und wartete ab, bis sie neben ihn trat und ihm die Tasse reichte. Sein Ring klickte gegen die Keramik. Dampf befeuchtete seine Brauen. Vielfältige Aromen weiteten seine Nase. Einen Moment lang ließ er den K'amana seinen Mund verbrennen, erst dann schluckte er ihn hinunter.

Theta lehnte sich an die Konsole. Zärtlich strich sie über sein kahles Haupt. Eine Berührung, die ihn schaudern ließ. Sicher kein Zufall. Sie war eine hervorragende Kurtisane, die genau wusste, wie sie ihren Körper einsetzen konnte. Die Fingerspitzen waren noch die harmloseste Waffe in ihrem Arsenal.

Sergh griff ihre Hand und küsste sie.

Theta pustete über den K'amana, nahm einen Schluck und lächelte. »Melancholisch?« Ihre Augen waren von einem hellen Rosa, bei diesem Licht beinahe farblos. Als böten sie dem forschenden Blick keinerlei Widerstand.

Sergh zog sie heran. Er betrachtete die kleinen dunklen Punkte, die in dem Rosa schwebten. Man konnte sie nur aus der Nähe sehen – wie Geheimnisse, die sich erst bei genauer Beobachtung offenbarten. Sie küssten sich. Hier waren sie allein. Die nächsten Begleiter saßen einige Kilometer entfernt in den Raumjägern des Geleitgeschwaders.

Theta sah durch das Glassit der Frontscheibe, wo man Naat als

Kugel erkennen konnte. »Ich hätte mir eine Wüstenwelt nicht so blau vorgestellt.«

»Das täuscht.« Er zog sie auf seinen Schoß. »Es liegt am Sauerstoff. Naat ist eigentlich ein Gasriese. Ein anderer Planet ist auf ihn gestürzt, wurde zerrissen und bildet jetzt eine Hohlkugel. Das ist die feste Oberfläche, aber der weitaus größte Teil des Volumens ist nach wie vor ein Gasball mit hohem Sauerstoffanteil.«

»Man sieht gar nicht, wie groß Naat ist.«

Sergh legte einen Arm um ihre Hüften. Mit der Hand, in der er die Tasse hielt, zeigte er auf einen grau schimmernden Fleck neben der blauen Kugel. »Das ist Naator, der Größte der sechsundzwanzig Monde. Er hat in etwa die Dimensionen von Arkon I.«

»Wirklich?« Vielleicht spielte sie die Überraschte. Theta neigte dazu, ihm das Gefühl zu geben, ihr etwas beibringen zu können.

Sergh schob sein Misstrauen beiseite. Warum hätte er den Augenblick nicht genießen sollen? Immerhin war es nicht ungewöhnlich, wenn jemand mit der achtfachen Lebenserfahrung seiner Gefährtin etwas beibringen konnte. Und ein Planet, der das Zehnfache der arkonidischen Heimatwelt durchmaß, musste jeden beeindrucken, der mehr Intelligenz als ein Büffel vor dem Pflug eines degenerierten Randweltarkoniden besaß. Theta gehörte zu den intelligentesten Arkoniden, denen Sergh jemals begegnet war.

»Wie fühlt es sich an, nach Hause zu kommen?« Sie lehnte sich gegen seine Brust, griff hinter sich und kraulte seinen Nacken. »War das Leben einfacher, als du noch ein Gouverneur warst?«

»Naat lehrt die Wahrheit. Die Wahrheit ist immer einfach.«

»Dass der Sinn des Lebens darin liegt, eine schöne Frau glücklich zu machen?«, neckte sie.

»Dass das Leben erbärmlich ist.«

Kurz hielt sie inne. Eine kaum merkliche Unterbrechung ihrer streichelnden Bewegungen.

»Wenn du in einer großen Wüste auf Naat stehst, begreifst du, dass du ein Nichts bist. Vollkommen bedeutungslos. Und dass das auch für alle anderen Lebewesen gilt, die sich dort durch den Sand quälen.« Er nahm noch einen Schluck von seinem K'amana. »Sie halten sich für bedeutsam. Das ist lächerlich. In diesem Universum hat gar nichts Bedeutung. Vor allem nichts Lebendes.« Er zeigte wieder auf den Gasriesen. »Planeten, Sonnen, Galaxien. Sie interessieren sich nicht für uns. Sie sind vor Hunderten von Jahr-

millionen entstanden, explodieren, backen in ihrem Innern Elemente zusammen. Wir sind weniger als Ungeziefer, Zufallsprodukte, keiner Beachtung wert. Irgendwann wird das Universum erkalten, und dann will niemand wissen, was wir gefühlt oder gedacht haben. Denn es wird niemanden geben.«

Er sah in die Schwärze des sie umgebenden Weltalls. Das metallische Funkeln eines Raumjägers war davor auszumachen. Sein Pilot war ein hochempfindlicher Winzling, der mit aufwendiger Technologie vor dem Vakuumtod geschützt werden musste. Man brauchte keinen Angriff mit Energiewaffen oder Sprengstoffen, um ihn zu töten. Man musste ihn nur seiner Hilfsmittel berauben und ihn nackt in der unbarmherzigen Umgebung des Weltraums aussetzen. »Das Leben ist eine eigentümliche Ausnahme. Der Witz eines gnadenlosen Universums.«

»Du bist doch trübsinnig!«

»Du hast mich nach Naat gefragt. Das ist es, was ich dort gelernt habe.«

»Aber Naat ist doch keine tote Welt! Ein paar Milliarden Naats leben dort.«

»Das ist ja das Problem.« Er schmunzelte.

Sie wand sich auf seinem Schoß, bis sie ihn küssen konnte. »Wenn wir den Regenten loswerden wollen, sind sie eher die Lösung. Deswegen kommst du doch hierher.«

»Wo du vom Regenten sprichst ... Der Tross hat seine Parkposition um Bhedan eingenommen. Der Regent selbst ist zum Kristallpalast nach Arkon I aufgebrochen.«

Theta rief ein Holo des Systems auf. Auf die Berührung von ein paar Sensorfeldern hin verließ die virtuelle Kamera Naat, überquerte fünf Umlaufbahnen und verharrte beim elften Planeten. Der Tross war natürlich nicht zu sehen. Dies war eine schematische Darstellung, keine Übertragung aktueller Sensordaten.

»Hast du Sehnsucht nach deiner alten Herrin?«, fragte Sergh.

Sie kicherte abwehrend.

»Sie wird uns nämlich beehren.«

»Sie ist nicht unbedingt deine liebste Freundin«, sagte Theta vorsichtig.

»Intimfeindin« träfe es besser. »Sie wollte dich sprechen. Ich war so frei, den Funkruf entgegenzunehmen. Bei der Gelegenheit habe ich sie eingeladen.«

»Aber warum?«

»Sie wollte, dass du zu ihr kommst. Ich habe ihr erklärt, dass ich dich nicht missen will.« Beiläufig tätschelte er ihren Hintern. »Also muss sie sich schon herbemühen.«

Thetas Schweigen verriet ihr Misstrauen. Vermutlich dachte sie darüber nach, ob Sergh in der direkten Begegnung überprüfen wollte, dass sie ihre alten Loyalitäten wirklich gelöst hatte.

»Sie ist einflussreich«, fuhr er fort. »Die Rudergängerin des Trosses ...«

»Du suchst Verbündete an ungewöhnlichen Orten.«

Er lachte. »Eigentlich gefällt mir der Gedanke, dem verzärtelten Püppchen zu zeigen, wie hart die Welt sein kann.«

»Eine Welt wie Naat.«

»Der Sand wird ihr die Farbe vom Gesicht schmirgeln.« Er leerte seine Tasse. »Und wenn wir Glück haben, die Haut gleich mit.«

»Dann wird sie uns in der Hauptstadt treffen? Wie heißt die noch einmal?«

Er bezweifelte, dass Theta das wirklich vergessen hatte. Ihr Gedächtnis war ausgezeichnet. Sie konnte es nur nicht lassen, ab und zu das Dummchen zu spielen. »Naatral. Aber wir fliegen nicht direkt dorthin. Ich warte noch auf meine Gastgeschenke.«

Sie hob eine Augenbraue.

»Wir machen auf Peshteer Station. Einem kleinen Mond. Eine Gefängniskolonie. Genau das Richtige für Ihin da Achran. Außerdem will ich dort noch jemanden treffen.«

»Einen Freund?«

Sergh drückte seinen Daumennagel in seinen Ring. Momentan hatte das Schmuckstück eine gekerbte Oberfläche. »Ich habe keine Freunde.«

PERRY RHODAN NEO Band 58 ist ab 6. Dezember 2013 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.
Weitere Informationen dazu unter
http://www.perry-rhodan.net/ebook.html